

beitsgruppen von jeweils mehreren Beringern und Helfern müssten sich mit einem «Netz» von «Probeflächen», über das Land verteilt, auf eine solche Kontrollarbeit einigen. Die Arbeitsweise müsste koordiniert und die Beobachtungen laufend ausgetauscht werden.

Wir haben in diesem Sinne in unserem Beringerteam einen Anfang gemacht, indem von 1959 bis 1962 im Raume Pfaffnau—Vordenwald—Roggwil in vier Jahren 1666 Nestlinge und 525 Fänglinge der Mehlschwalbe, total 2191 Individuen, beringt wurden. Der grösste Teil der Arbeitszeit musste dabei freilich auf die «Betreuung» der Hausbesitzer, unter deren Dächern sich die Schwalbennester befinden, verwendet werden. An einem Bauernhaus in Roggwil, an dem H. BAUER jeweils ab August regelmässige Kontrollen mit Japannetzen vornahm, zeigte sich an gewissen Tagen ein starkes Ansteigen unberingter Schwalben. Wir wissen noch nicht, ob diese Vögel aus der näheren Umgebung der betreffenden Kolonie — also aus der Gegend von Roggwil selber — stammen, oder ob es sich wirklich um fremde Durchzügler handelt. Mit diesem Hinweis soll lediglich angeregt werden, es mögen sich eine Anzahl Beringer mit ihren Helfern für mehrere Brut- und vor allem auch Herbstmonate für die Mehlschwalbenfrage zur Verfügung stellen, sei es für die Beringungs- und Kontrollarbeit direkt oder für Beobachtungen von Schwalbenscharren beim Zuruhegehen in der Dämmerung.

W. HALLER und H. BAUER, Rothrist

**Fund eines Beutelmeisennestes am Baldeggersee.** — Am 8. März 1963 fand Peter WIPRÄCHTIGER, Student am Kantonalen Lehrerseminar Hitzkirch LU, im ALA-Reservat Süd am Baldeggersee die Überreste eines Beutelmeisennestes *Remiz pendulinus* und überbrachte sie mir. Das Nest lag am Boden unter einem alten, mächtigen Weidenbaum, etwa 40 Meter vor der Mündung des Ronkanals in den See. Der Nestsack war arg zerrissen, doch konnte man noch erkennen, dass der Bau nicht fertiggestellt worden war, sondern sich noch im «Henkelkorb»-Stadium, ohne Einschlupfröhre, befand. Um ganz sicher zu gehen, sandte ich den Fund an die Vogelwarte Sempach, wo Herr Dr. GLUTZ VON BLOTZHEIM meine Bestimmung bestätigte. Nachdem bereits J. HOFER im Sommer 1959 ein Beutelmeisennest bei Büron entdeckt hat (vgl. «Die Brutvögel der Schweiz»), handelt es sich hier um den zweiten Nestfund im Kanton Luzern.

Josef BUSSMANN, Hitzkirch

**Über Bestandesdichte und Legebeginn des Rotkopfwürgers bei Schneit (Zürich).** — Im Werk «Die Brutvögel der Schweiz» (GLUTZ VON BLOTZHEIM, 1962) macht RIBAUT keine genauen Angaben über die Bestandesdichte des Rotkopfwürgers *Lanius senator*. Zufällige Nestfunde, ergänzt durch planmässige Nestsuchen und Beobachtungen, ergeben für die Gegend von Schneit für die Brutzeit 1962 ein recht gutes Bild über die *Bestandesdichte*: Der in der erwähnten Arbeit unter Vorbehalt wiedergegebene Wert von einem Paar pro km<sup>2</sup> dürfte im Durchschnitt auch für unsere Gegend zutreffen. Es zeigte sich aber, dass unter gewissen Voraussetzungen eine Konzentration möglich ist, so dass drei Paare innerhalb eines km<sup>2</sup> brüten. Die Nester dieser Paare, nämlich diejenigen bei Oberschneit, Bewangen und Sammelsgrüt, lagen 620, 850 und 870 m voneinander entfernt. Im mittleren Abstand von 1,5 km bzw. 2 km brütete noch je ein Paar auf dem Schneitberg (640 m ü. M.) und bei Hagenbuch.

Die räumliche Verteilung der Obstgärten ist wohl in entscheidendem Masse für diese anscheinend überdurchschnittliche Bestandesdichte verantwortlich. In der hügeligen Landschaft liegen verstreut nur kleinere Bauernsiedlungen oder Dörfchen. Diese sind stets von grösseren, eher lockeren Obstgärten umgeben. Die Brutplätze lagen alle in unmittelbarer Nähe der Siedlungen im Obstgartengebiet. Pro Siedlung brütete aber höchstens ein Paar des Rotkopfwürgers. Der Nistbaum